

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inferrate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co. Infertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carmonde kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subskriptions-Bureaus: In Aclia bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mähla bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 177.

Hermannstadt, Dienstag den 4. August 1891.

107. Jahrgang.

Der Altreichszangler.

Berlin, 31. Juli.

Aus dem Pressbureau in Friedrichshagen gelangt von Zeit zu Zeit eine Mittheilung in der Despektlichkeit, die ein bischen mehr Licht über die Gründe verbreiten soll, aus denen Fürst Bismarck vor anderthalb Jahren genöthigt wurde, seinen Abschied zu fordern. Alle diese Mittheilungen haben den Werth von Anekdoten, die mehr oder weniger amüsan sein mögen, und die der selbige Barnhagen von Enje am amüsansten zu erzählen pflegte; für eine tiefere geschichtliche Auffassung sind sie gleichgültig. Fürst Bismarck selbst hat durch sein Verhalten sein Verbleiben im Amte unmöglich gemacht; wann und bei welchem Anlaß diese Unmöglichkeit zu Tage treten sollte, hing vom Zufall ab.

Kaiser Wilhelm II. ist in dem Gefühl der aufrichtigsten Verehrung gegen den Fürsten Bismarck aufgewachsen. Er ist sieben Jahre alt gewesen, als die siegreiche Armee aus Böhmen nach Berlin zurückkehrte, und ist zwölf Jahre alt gewesen, als auf der prachtvollen Siegesstraße unter den Bänden die Armee aus Frankreich zurückkehrte. Selbstverständlich haben auf den Erbprinzen des Königshauses diese Aufzüge einen ganz anderen Eindruck gemacht, als auf andere Knaben seines Alters. Er ist gelehrt worden, in dem Fürsten Bismarck den Mann zu erblicken, der dem Hause Hohenzollern neuen Glanz zugeführt und aus dem Könige von Preußen einen Deutschen Kaiser gemacht hat, und der eigene Großvater wird ihm dies besonders an das Herz gelegt haben. Mit etwa zwanzig Jahren begann der Prinz sich in die Geheimnisse der auswärtigen Politik einzuarbeiten und Fürst Bismarck diente ihm dabei als Lehrer. Damit war ein neuer Grund pietätvoller Anhänglichkeit gegeben. Bei jedem Ehrentage, den Fürst Bismarck feierte, war der Prinz Wilhelm einer der ersten, die ihm gratulierten. Am dem Tage, wo der junge Herrscher zum ersten Male im Kaiserornat vor die Öffentlichkeit trat, bei der Reichstagsöffnung im Juni 1888, drückte er dem Kanzler vom Throne her die Hand, und wie der Fürst Bismarck später selbst erzählte, hat der Kaiser ihn gebeten, ihn niemals zu verlassen.

Es ist kein Zweifel, daß der Kaiser bei seinem Regierungsantritt darauf gerechnet hat, den Fürsten Bismarck sich als Beirath zur Seite zu setzen, so lange derselbe lebe. Diese Absicht hat er gewiß nicht leichten Herzens aufgegeben, und ehe er sich dazu entschloß, den Fürsten Bismarck zu entlassen, hat er sich gewiß volle Rechenschaft darüber gegeben, daß es unmöglich sei, ihn zu behalten. Später äußerte der Kaiser, es sei ihm bei dieser Entlassung zu Muth gewesen, als habe er zum zweiten Male seinen Großvater verloren. Auch das deutet darauf hin, daß die Entlassung, welche er dem Fürsten Bismarck gewährte, auf einem Siege beruhte, den sein Kopf über sein Herz davon getragen. Man hat den entlassenen Reichszangler als eine tragische Figur hingestellt, die, nachdem sie so unendlich viel für das Land und für das Herrscherhaus gethan, schließlich im Alter undankt geendet. Unser Mitgefühl ist mehr bei dem Kaiser, der darauf gerechnet, sich der treuen Dienste eines bewährten Mannes erfreuen zu können, und der sich nun gezwungen sieht, auf diese Dienste zu verzichten, weil er erkennt, daß dieselben der Dynastie und dem Lande nicht mehr erprießlich sein können.

Wir wollen von den Hohenzollern regiert sein, donnerte der Abgeordnete Eugen Richter in einer der Reden, in welchen er gegen das Hausmeierthum loszog, und dieser Ausruf wurde glänzend beantwortet, als ein Hohenzoller kam, der wirklich regieren wollte. Kaiser Wilhelm I. hat in den letzten zehn Jahren seines Lebens schwer unter dem Verbalten des Fürsten Bismarck gelitten. Die Nachrichten, daß schon er wiederholt daran gedacht, ihn zu entlassen, sind nicht von der Hand zu weisen. Allein er zählte mehr als achtzig Jahre, und schon in den Jahren seiner Kraft gehörte es zu seinen Charaktereigenschaften, daß er sich schwer von einer ihm lieb gewordenen Person trennte, und diese treue Anhänglichkeit erreichte eine Höhe, in welcher sie aus einem Vorzuge in eine Schwäche umschlug.

Im Landtage und im Reichstage deckte Fürst Bismarck seine Politik mit der Erklärung, daß er nur den Willen des Kaisers ausführe, dessen demüthigster Diener er sei; dem Kaiser gegenüber setzte er seine Absichten durch den Hinweis darauf durch, daß er dem Lande gegenüber die Verantwortlichkeit trage. In seiner Zurückgezogenheit ist Fürst Bismarck sehr constitutionell geworden. Ein Minister, sagt er, unterscheidet sich von einem Cabinetssecretär darin, daß dieser nur die Ideen seines Herrn ausführe, während jener seine eigenen Ideen durchzuführen habe. Das ist ganz richtig, aber die Frage ist nur die, ob derjenige fortgesetzt kann, Minister zu sein, der für seine Ideen weder bei dem Herrscher, noch bei der Volksvertretung einen Rückhalt findet. Fürst Bismarck wollte unter dem neuen Kaiser, wie er es unter dem alten gewesen, der Mann sein, der die Politik des Landes bis in das Kleinste hinein bestimmt.

Außer diese Verschiebung des natürlichen Verhältnisses zwischen Kaiser und Kanzler würde den Kaiser Wilhelm II. wahrscheinlich noch nicht bestimmt haben, den Fürsten Bismarck zu entlassen, wenn nicht die Ueberzeugung hinzugekommen wäre, daß dessen Thätigkeit aufgehört hat, für das Land erprießlich zu sein. Das Alter hat den Fürsten Bismarck nicht, wie dies bei Anderen vorkommt, schwach und unsicher gemacht, aber es hatte seine Energie bis zum Eigensinn und zur Grillenhaftigkeit erhärtet. Er war außer Stande, sich einem Gedanken, der von einem Anderen ausging, anzueignen; was nicht seinem eigenen Gehirn entsprungen war, wies er kurzer Hand zurück; er konnte zuletzt fremde Gedanken nicht einmal anhören. Daß er auf eine Verschärfung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung nicht eingehen wollte, dafür ließen sich ja Gründe anführen, allein daß er, nachdem der Reichstag dreimal ein Arbeiterschutzgesetz beschloß, nicht einmal auf eine öffentliche Discussion darüber einging, warum er es ablehne, war offenbar ein Fehler. Daß er um eines Menschen, wie der Polizei-Commissar Wohlgenuth, einen Conflict mit der Schweiz heraufbeschwor und den wundenlichen Versuch machte, in einem Protocolle die Handlungsweise dieser Person rechtfertigen zu lassen, gehört zu den geradezu unbegreiflichen Dingen. Und beiläufig gesagt, liegt hier auch einer der Punkte, wo eine Differenz zwischen ihm und dem Kaiser zuerst hervortrat. Es war ein Zeitpunkt eingetreten, in welchem die Verwaltung der Interessen des Deutschen Reiches schlechthin in andere Hände gelegt werden mußte. Die von Friedrichshagen aus verjuchten Beweise, daß seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck die Stellung des Deutschen Reiches verächtlicher habe, sind vollständig mißlungen, und die Regierung hat nicht einmal nöthig gehabt, darauf eine Antwort zu ertheilen. Der Verlauf der Dinge hat den Entschluß des Kaisers, den Kanzler zu entlassen, glänzend gerechtfertigt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. August.

Der reichstädtige Achtundvierziger-Club saßte in seiner am 31. v. gehaltenen Konferenz hinsichtlich des bekannten Antrags des Ministerpräsidenten folgenden Beschluß: „Der Gesetzentwurf über die Regelung der Comitatsverwaltung gestaltet die Verfassung Ungarns im Princip und in ihren Organen um, er nimmt die politische Gewalt der nationalen Gesellschaft ausschließlich für die Regierung in Beschlag, vernichtet und entwerthet die Autonomie und deren Institutionen, was keine Verbesserung, sondern eine Verhinderung herbeiführt; demgegenüber ist es unsere Pflicht, das Recht der Nation und des Volkes erst in seiner Gänge und dann, wenn auch in den Details zu schützen, zu bewahren, und im Laufe dieses Vertheidigungskampfes steht es nicht im Interesse der richtigen Gesetzgebung, der gewissenhaften Volksvertretung, die Verhandlung künstlich auszubehnen oder künstlich abzukürzen, noch weniger ist dies in der Nacht oder in dem Reichstreff dieses Clubs gelegen; in Folge dessen kann daher der reichstädtige Achtundvierziger-Club weder aus persönlichen, noch aus Bequemlichkeitsrücksichten versprechen,

die ersten 30 Paragraphen der Vorlage innerhalb eines bestimmten Zeitraumes zu erledigen.“

Die Vorlage über die rumänischen Bahnanstöße, die in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Handelsminister unterbreitet wurde, hat einen sehr bedeutenden verkehrspolitischen und handelspolitischen Werth. Die Schaffung zweier Bahnanstöße, die uns einerseits mit der Kleinen Walachei, andererseits mit der Moldau direct verbinden, wird den Verkehr zwischen den beiden aneinander grenzenden Staaten wesentlich steigern und dieselben dadurch auch wirtschaftlich näher bringen. Die Vermehrung der directen Eisenbahnverbindungen, sowie die Zuficherung, daß auch das Landstraßennetz erweitert und stets von beiden Theilen in gutem Stande erhalten werden soll, bildet den sichersten Beweis dafür, daß Ungarn und Rumänien nicht mehr den wirtschaftlichen Krieg, sondern die Verständigung wünschen und thätiglich anstreben. Denn keine Regierung wird die Mittel des wirtschaftlichen Contactes vermehren, wenn sie die Unterbindung des Verkehrs will; sie wird nicht kostspielige Bahnbauten unternehmen, wenn die Absicht fehlt, Menschen und Güter zu befördern. In diesem Betrach ist gewiß der abgeschlossene Vertrag bedeutsam und ohne Zweifel wird dessen Annahme von Seite der Legislative einstimmig erfolgen. Doch noch in anderer Beziehung ist der Vertrag ein bedeutungsvolles Document. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Abgeordnete Ugron geringfügige Bemerkungen über die Souveränität der ungarischen Krone gemacht, welche wohl vom Präsidenten des Hauses sofort auf ihren wahren Werth zurückgeführt wurden, die aber erst jetzt ihre gründliche Widerlegung gefunden haben. Der internationale Vertrag mit Rumänien ist im Namen Sr. Majestät des Königs von Ungarn von den Delegirten Sr. Majestät, zwei ungarischen Staatsbeamten, direct ohne Zwischentreten des gemeinsamen Ministers des Außeren verhandelt, abgeschlossen und unterzeichnet worden. Die souveräne Krone Ungarns hat mit dem souveränen Nachbarstaate ein Uebereinkommen getroffen.

Wie man aus Wien schreibt, bereitet die österreichische Regierung einen Gesetzentwurf gegen militärische Ausspähung vor, welcher dem Reichsrathe bald nach seinem Zusammentritt im Herbst vorgelegt werden soll. Wahrscheinlich wird auch die ungarische Regierung einen ähnlichen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, denn angehts der in der letzten Zeit sich häufenden Fälle von Verrath und Auslandschaftung erscheinen die bezüglichen Strafbestimmungen hüben wie drüben nicht mehr abschreckend genug. Bei der Verschärfung der letzteren, deren Wirkung doch nur eine bedingte ist, da bekanntlich auch die Nürnbergger Niemanden hängen, bevor sie ihn haben, läßt es die österreichische Regierung nicht bedenklich. Sie sucht vielmehr oem Uebel durch eine strengere Handhabung der Fremdenpolizei in Galizien und in der Bukowina zuzuzuführen. Die hierauf, sowie auf die genauere Ueberwachung der Grenze bezüglichen Weisungen sind an die politischen Behörden bereits ergangen.

Die „Politik“ verlangt, daß bei den Begrüßungen der slavischen Gäste aus den befreundeten Staaten politische Anspielungen weggelassen, da politische Reden dem böhmischen Volke keinen Nutzen bringen; das Blatt hofft, die Mahnung werde von den Patrioten beherzigt werden.

Der Finalabschluß des deutschen Reichstags ergibt für Heer und Marine Mehrausgaben von rund 16 Millionen gegen den Voranschlag. Davon entfällt ein erheblicher Bruchtheil auf die Verpflegung der Truppen. Da das betreffende Etatsjahr am 1. April 1891 abschloß, wo die Wirkungen der steigenden Getreidepreise erst begannen, so muß von den gegenwärtigen ungewöhnlichen Ernährungsverhältnissen eine weitere Beeinflussung des Etats erwartet werden.

Wie die „Times“ aus Petersburg vom 31. Juli meldet, habe dieselbe aus angeblich autorisirter Quelle nachstehendes Schreiben über die Details und die Bedeutung der Kronstädter Besuche erhalten: Von dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim seien im Elysee Poupardiers über die Basis eines Bündnisses mit Frankreich gepflogen worden. Gervois habe nach Kronstadt das Project und die Bedingungen überbracht,

Feuilleton. Wie ich die Welt kennen lernte. Novelle von Dittlie Bräuner. (5. Fortsetzung.) Am anderen Tage durchsuchte ich in einem Tageblatt die Annoncen und fand, was ich wünschte. Ein Zeichenlehrer empfahl sich zum Unterricht. Mit Hilfe verschiedener Pferdebahnen gelangte ich in die betreffende Straße und stieg in einem feinen Hause die Treppe hinan. Fünf Treppen hoch in einer Manfardenwohnung war ich endlich am Ziel. Der Zeichenlehrer war ein Herr von achtundzwanzig bis dreißig Jahren, eine schöne stattliche Erscheinung. Man sah ihm wohl den Künstler an, aber nicht an wallenden Haaren oder auffälliger, phantastischer Kleidung, — im Gegentheil, seine Tracht hatte fast etwas Nüchternes, — sondern an seinem feinen, interessanten Gesicht, an seinem geistig belebten Auge, kurz, an seinem ganzen Wesen, das etwas Schönes, Edles, Ideales an sich hatte. Man mußte erst die einfache Ausstattung seines Zimmers betrachten, um sich bewußt zu werden, daß man es mit einem armen Künstler zu thun hatte. Es war auch auf seinem Gesicht ein Freudenchein unverkennbar, als ich ihm erklärte, daß ich vier Stunden wöchentlich zu nehmen gedächte. Vorsichtshalber ließ ich aber durchblicken, daß ich diese Stunden zu meinem ferneren Fortkommen nöthig hätte. Wo die Stunden gehalten werden sollten, darüber wurden wir uns nicht so schnell klar; ich sagte ihm, daß ich allein für mich wohnte und deshalb nicht gern die Stunde bei mir haben wollte. Dann fragte ich ihn, ob er verheiratet wäre, oder als Garçon wohnte. Meine offene Frage schien ihn fast zu belustigen — ja, es stieg sogar ein feines Lächeln über sein ernstes Gesicht, welches sein Antlitz verschönte, denn es war ganz anders, als das jenes unglückseligen Schneiders.

„Ich erlaube Ihnen wohl recht dreist mit meiner Frage,“ fügte ich nun schnell hinzu, „aber ich bin nur etwas ungeschickt, glauben Sie mir das.“ „Machen Sie sich keine Sorge darüber,“ rief er, „wenn mich auch, wie ich nicht leugnen will, Ihre Frage etwas überraschte. Also ich bin nicht verheiratet und wohne mit meiner Mutter zusammen.“ „Ach, Sie Glücklicher,“ fuhr er mir heraus, „Sie haben eine Mutter, wollen Sie sich nicht Ihrer Frau Mutter vorstellen, dann könnten wir doch wohl überein kommen, daß ich die Stunden hier bei Ihnen nehme.“ „Ich werde mit meiner Mutter sprechen, wollen Sie sich einige Minuten gebulden,“ sagte er und ging in's Nebenzimmer. Endlich kehrte er zurück, öffnete mir die Thür und ich trat in das Nebenzimmer, ein gemüthliches Stübchen, welches trotz seiner schrägen Wand den freundlichsten Eindruck machte. Eine Dame, wohl eine Sechzigerin, erhob sich mühsam. Ich verhinderte sie sofort am völligen Aufstehen, denn ich sah, daß sie leidend war. Wir besprachen das Nöthige und ich nahm den Eindruck mit fort, daß diese Menschen wohl einmal bessere Tage gesehen hätten und daß es diesmal gewiß edle Menschen wären, die das Schicksal mir in den Weg geführt hatte. Mit recht fröhlichem Herzen kaufte ich mir verschiedene Zeichenutensilien ein. Da ich nicht Alles allein zu tragen vermochte, fragte ich ein größeres Schulmädchen, welches ich zufällig fand, ob sie sich etwas verdienen wolle, und ließ mir von ihr einige Pakete tragen. Wir fuhrten auch einige Strecken mit der Pferdebahn. Plötzlich fiel mir ein, in einem Geschäft noch etwas zu besorgen, ich ließ das Mädchen vor dem betreffenden Geschäft warten und gab ihr auch noch meinen Regenschirm in die Hand, um meine Hände freier zu haben. Als ich heraus kam, war das Mädchen weg, und alles Suchen nach ihr half mir nichts. Ich war nicht mehr weit von meiner Wohnung entfernt, so eilte ich denn nach Hause und fragte meinen Wirth, was ich wohl thun müßte.

„Das nächste Mal vorsichtiger sein,“ lachte der Wirth. „Daß Sie noch den Schirm hingeben, na, nehmen Sie mir's nicht übel, das war mehr als vertrauenselig!“ Er frag mich nun, was ich in den Paketen gehabt hätte. Ich theilte es ihm mit. „Ach so, Sie sind wohl Lehrerin?“ sagte er. „Nein, vor der Hand nehme ich noch Stunden,“ entgegnete ich. „Ach so, Vorbereitung,“ setzte er hinzu, „na, nun fehlt's wohl am Besten, die Sachen wieder zu erlösen?“ Ich fühlte, wie mir die Röthe in's Gesicht stieg. Er mißtraute also meinen Mitteln, am Ende kündigte er mir gar, ich sagte daher schnell, daß ich mir die Sachen sofort erlösen wollte. „So?“ rief der Wirth erstaunt. „Ich muß ja die Sachen unbedingt bis morgen haben,“ sagte ich. „Dann nehmen Sie wenigstens meinen Laufburschen mit,“ entgegnete er, immer noch mit mißtrauischer Miene, „Sie scheinen mit den Berliner Verhältnissen nicht sehr vertraut zu sein.“ Mir kam es fast vor, als traute der Mann meiner Erzählung überhaupt nicht. Als ich aber mit dem Laufburschen in denselben Geschäften gewesen war und dieser mit angehört hatte, daß ich dasselbe zum zweiten Male gekauft, und Alles nun jedenfalls seinem Herrn getreulich berichtet hatte, begegnete mir der Wirth weit achtungsvoller. Ja, er ermahnte mich fast väterlich, vorsichtiger zu sein. Er glaubte nun unbedingt, daß ich eine angehende Lehrerin sei und empfahl mir abermals das Zimmer im dritten Stock besonders, da es eine Verbindung mit seinem Familienlogis habe, was doch für eine Dame immer angenehm sei. Ich mietete es auch, und es traf sich sehr gut, da sich an diese Stunde noch ein kleines Zimmer schloß, welches ich als Schlafzimmer bekommen konnte. (Schluß folgt.)

um dasselbe zur Erwägung und Bearbeitung den Ministern des Aeußern, des Krieges und der Marine zu unterbreiten. Sobald die Unterhandlungen abgeschlossen, werde das betreffende Document von den Ministern, nicht aber von dem Kaiser Alexander gezeichnet werden. Das Document werde seinen präliminären Charakter bis zum „psychologischen“ Moment beibehalten. Gervais verbrachte, wie die „Times“ meldet, die Frühstunden in vertraulicher Besprechung mit den Ministern Giers, Wannowski und Schittschatschew. Die diplomatischen Bedingungen, unter welchen die betreffenden Minister gleichzeitig eine Cooperation zu Wasser und zu Lande sichern, würden durch die Minister gezeichnet werden.

Die im Auslande verbreitete Nachricht von einer angeblichen Concentrirung rumänischer Truppen an der russischen Grenze behufs Verhinderung der Einwanderung der Juden aus Rußland, wird von der „Agence Roumaine“ als unrichtig erklärt. An der Grenze befindet sich der gewöhnliche Militär-cordon, welcher außer der Ueberwachung der Grenze auch die Verpflichtung hat, das Eindringen der aus Rußland ausgewiesenen Israeliten hintanzuhalten.

**Gesetzentwurf über die rumänischen Bahn- und Straßen-Anschlüsse.**

Budapest, 1. August.

Handelsminister Baross hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf über die Regelung der nach dem Königreich Rumänien zu führenden Eisenbahn- und Straßenverbindungen und der schon bestehenden Anschlüsse vorgelegt.

Der Gesetzentwurf inarticularit den am 2. März d. J. in Budapest abgeschlossenen Staatsvertrag, zu dessen Verhandlung von Seite Sr. Majestät des Königs von Ungarn die Ministerialräthe Szabo und Ludwig und von Seite des Königs von Rumänien Georg J. Duca und E. Lahovary ermittelt waren.

Nach Artikel I des Vertrages einigen sich die vertragsschließenden Theile dahin, daß sie unbeschadet der bestehenden Anschlüsse bei Tömös (Predeal) und Orsova (Verciorova) noch die Anschlüsse bei Ghymes-Palanka und Rothenthurm (Riu-Badului) herstellen werden.

Nach Artikel II verpflichten sich die vertragsschließenden Theile, die neu bestimmten Anschlüsse binnen kürzester Frist, längstens innerhalb sechs Jahren vom Tage der Ratification des Vertrags auszubauen und in Betrieb zu setzen.

Nach Abschluß des Vertrags (Art. IV) wird eine gemischte Commission an die Grenzpunkte entsendet, um die Studien für die Vorarbeiten und die technischen Arbeiten zu machen und die Anschlußpunkte festzustellen.

Auf jeder der Anschlußlinien werden in nächster Nähe der Grenze (Artikel V) die Grenzbahnhöfe errichtet; sollten die Terrainverhältnisse Schwierigkeiten bereiten, so werden die vertragsschließenden Theile auf Basis der Vorschläge der gemischten Commission gemeinsame internationale Bahnhöfe errichten.

Demjenigen Staat, welcher keinen besonderen Bahnhof besitzt (Artikel VI) und welcher seine Aemter auf dem gemeinsamen internationalen Bahnhof sitzirt, bleibt das Recht vorbehalten, der Benützung dieses Bahnhofs zu entagen und selbst einen Grenzbahnhof erbauen zu können. Von dieser Abfindung ist der befreundete Staat zwei Jahre vor dem Zeitpunkte zu verständigen, von welchem angefangen die Sonderung des Dienstes erfolgen soll. Für die Einrichtung des gemeinsamen internationalen Bahnhofs ist für den Fall der Kündigung keine Entschädigung zu leisten.

Ueber die Benützung der Bahnhöfe, Geleise-Abschnitte und Erts für Bau und Benützung der gemeinsamen Localitäten, sowie über die Compensation für den Dienst zwischen Bahnhof und Grenze werden sich die Bahnverwaltungen (Artikel VII) in einem besondern Uebereinkommen verständigen.

Im Artikel VIII werden die Principien für das Uebereinkommen der Bahnverwaltungen fixirt.

Im folgenden Artikel IX wird ausgesprochen, daß die herzustellenden Bahnen, so weit dies das gemeinsame Interesse wünschenswerth erscheinen läßt, nach gleichmäßigen Vorschriften zu erbauen und zu betreiben sind. Die Schienenweite ist mit 1.435 Meter bestimmt.

Nach Artikel X werden die beiden Eisenbahn-Directionen die Fahrordnung der Züge bis zur den Grenzstationen feststellen; dieselben sind gehalten, jede Verhinderung der Reisenden und Waaren zu vermeiden.

Die Bewohner des einen Staates werden innerhalb des anderen Staates bezüglich der Transport- und Manipulationsgebühren (Artikel XI) derselben Behandlung unterworfen wie die Inländer.

Die Eisenbahnpolizei wird an den Grenzbahnhöfen ebenso wie in den gemeinsamen Bahnhöfen (Artikel XII) in erster Linie von den Beamten der Bahn geübt. Beide Regierungen sichern sich die gegenseitige Unterstützung der Beamten im Dienste zu.

Die volle Souveränität auf den gemeinsamen internationalen Bahnhöfen wird in Bezug auf Justiz- und Polizeidienst (Artikel XIII) demjenigen Theile vorbehalten, auf dessen Territorium der Bahnhof liegt, doch sind gewisse Vorbehalte bezüglich der gegen das eigene Vaterland verübten Verbrechen, bezüglich der Verlassenheit der Beamten zc. gemacht.

Im Artikel XIV wird ausgesprochen, daß Individuen, die gewisser Defecte halber verurtheilt wurden, keine Anstellung an den Grenzbahnhöfen erhalten werden.

Nach Artikel XV unterstehen die Beamten und Angestellten, welche auf den Grenzbahnhöfen verwendet werden, in Bezug auf Disciplin dem eigenen Staate. Die Localbehörden der beiden Staaten werden die Beamten in der Ausübung ihres Berufes gegenseitig unterstützen.

Laut Artikel XVI werden die Amtlocale mit den Wappen und Emblemen des Staates versehen, dem dieselben dienen.

In den Artikeln XVII, XVIII und XIX werden die Verhältnisse der Beamten geregelt.

Im Artikel XX wird bestimmt, daß die Telegraphen-Directionen der beiden Staaten den Anschlußdienst regeln werden.

Nach Artikel XXI bildet jede Verbindungslinie, welche laut dem Vertrage vereinbart wird, einen Zollweg und wird gestattet, daß Reisende und Waaren denselben zu jeder Zeit betreten können.

Laut Artikel XXII werden auf den besonderen und gemeinsamen Grenzbahnhöfen Zollämter errichtet.

Artikel XXIII bestimmt die zollamtliche Behandlung des Reisegepädes, und die folgenden Artikel XXIV bis XXXII regeln das Zollverfahren in Bezug auf alle Waaren.

Laut Artikel XXXIII wird der Bahnhof in Predeal, welcher rumänisches Eigenthum bildet, als internationaler Bahnhof anerkannt.

Im Artikel XXXIV sichern sich die vertragsschließenden Theile zu, die über die beiderseitigen Grenzen führenden Straßen ehestens auszubauen und insofern dieselben schon bestehen, von beiden Seiten in gutem Stande zu erhalten. In einer besonderen Declaration sind die Bestimmungen bezüglich des Bahnhofs in Predeal enthalten.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 31. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über §. 1 des Gesetzentwurfes über die Regelung der Comitatsverwaltung.

Paul Kemény polemisiert mit Emerich Szabo, welcher die Reibe der Redner der Generaldebatte eröffnet hatte. Er erklärt sich gegen das Ernennungs-System und ist mit der Vorlage betreffend die Gerichtsbarkeit der Curie nicht zufrieden, weil ein Paragraph dieses Gesetzentwurfes den

Wählern gesetzlichen Anspruch auf Fuderlohn gibt. Da die Verwaltungs-Vorlage den Gemeininn aus der Nation aussottet, lehnt er den Paragraphen ab.

Peter Detrich spricht gegen das Qualificationsgesetz. Er verteidigt die Comitatsbeamten gegen den Vorwurf, als wären sie unverläßlich. Die Vorlage könne man nicht so leicht votiren, wie den mit der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn geschlossenen Vertrag. Bei diesem hat es sich nur um Millionen Gulden gehandelt, jetzt aber stehen die verfassungsmäßigen um Millionen Gulden gehandelt, jetzt aber stehen die verfassungsmäßigen Rechte der Nation in Frage. Er unterstützt den Antrag Helly's.

Gabriel Ugron bekämpft die Verfügung des §. 1, laut welcher die Verwaltung in den Comitaten eine staatliche Verwaltung bildet. Die localen Interessen müssen seiner Ansicht nach von localen Organen versehen und gewahrt werden. Hierzu ist aber nur der gewählte Beamte berufen. Das Comitatsmitglied bildet einen socialen Verband; diesen gesellschaftlichen Kreis zerstören, hat keinen Sinn. Die Verwaltung ist wohl schlecht, daran ist aber nicht das Wahlsystem schuld. Eine Autonomie ohne Wahl ist ganz undenkbar. Der Minister sagt, die Beamten müssen vor dem Einfluße der Wähler geschützt werden. Da muß man ja fürchten, daß man aus demselben Gesichtspunkte auch die Abgeordnetenwahlen aufheben wird. Durch die Ernennung wird wohl die enge Verbindung zwischen dem Volke und den Beamten aufgehoben, aber desto inniger wird das Verhältniß zwischen der Regierung und ihren Vertretern für die Abgeordnetenwahlen in der Provinz sein. Wenn der ernannte Beamte sich dem Willen dieser Vertreter nicht fügen sollte, wird ihn die Regierung einfach versetzen.

Als Preußen nach den napoleonischen Kriegen vollkommen zerrüttet war und es von Männern von anerkanntem Talente reorganisirt wurde, hat man dort nicht die staatliche Administration, sondern die Autonomie eingeführt. Redner beruft sich auf einen Ausspruch Humboldt's, daß der gewählte Beamte mehr Garantie bietet, als der ernannte, denn Jener sei mit der Gegend, der er zu dienen hat, durch die höchsten moralischen Interessen verbunden. Seine guten sowohl, als seine schlechten Dienste bringen nicht nur ihm persönlich Anerkennung oder Verachtung, sondern seiner ganzen Familie und dies dehne sich auch noch auf spätere Generationen aus, was ein viel stärkerer moralischer Zwang sei, als jedes Disciplinargesetz. Bei ernannten Beamten, wenn sie auch noch so fähig seien, sei erst die Frage, ob sie auch die Verhältnisse jener Gegend kennen, für welche sie ernannt werden. Denn die Gesetze werden allgemein als für das ganze Land giltig erbracht, aber in ihrer Durchführung muß für jede Gegend eine individuelle Provis zur Anwendung kommen. Die ernannten Beamten werden aber ohne Berücksichtigung der speziellen Verhältnisse die Gesetze in ihrer ganzen Härte und Rücksichtslosigkeit überall gleich durchzuführen wollen, wie das ja auf dem Gebiete des Finanzwesens bitter genug empfunden wird. (Lebhafte Zustimmung und Beifall auf der äußersten Linken. So ist's!)

Und wenn dann ein Beamter eine Gegend zerrüttet und sich den Haß Aller zugezogen hat, wird er einfach versetzt, ohne daß Das weitere moralische Consequenzen für ihn hätte, um anderswo dieselbe Thätigkeit zu beginnen. (So ist's! Wahr! auf der äußersten Linken.) Wer überall hinpaßt, paßt nirgendwo hin. (So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken.) Wer seine Vaterstadt nicht liebt, sein Comitats nicht liebt, dessen Vaterlandsliebe sei auch nicht zu trauen. Nicht darin sieht Redner die Demokratie, daß je weiteren Kreisen die Beamtenschaft eröffnet werde, sondern es müssen die Geeignetsten Beamte werden, und diesen sei im Comitats viel mehr Raum geboten, als in der staatlichen Administration; auch moralisch sei jener Beamte viel mehr werth, als der, der auf dem freien Kampfplatze der Politik sich seine Stelle erworben hat, als der, der in dem Halbkreis der Ministerzimmer seine Stelle erklommen hat. (Zustimmung. So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken.)

Die Controle könne das Ministerium mit seinen weitgehenden Befugnissen auch jetzt bei gewählten Beamten auf das schärfste ausüben, auch jetzt könne kein Beamter sich ungestraft dem Obergespan entgegenstellen. Aber der höchste Widerspruch sei es, wenn die Vorlage bestimmen wolle, daß ein jeder Qualifikation ermangelnder Obergespan qualifizierte Beamte controlieren soll.

Wer die Verwaltung verbessern will, darf der ungewöhnlichen territorialen Eintheilung des Landes nicht vergessen. Hier muß die Reform in Angriff genommen werden. Wer die Verwaltung verbessern will, muß vor Allem das Verwaltungsverfahren cobificiren. Man braucht nicht bloß gute Obergespanne, man braucht auch ein gutes Ministerium des Innern. Redner will das Polizeiwesen besprechen.

An der Spitze des Polizeirefforts im Ministerium des Innern steht ein sehr maderer Mann, der aber vorgerückten Alters ist; und von Zeit zu Zeit tritt die mit seinem vorgerückten Alter naturgemäß verbundene Schwäche hervor. Das ganze Polizeiwesen des Landes ist in den Händen dieses einen Mannes vereinigt und es sind ihm nicht einmal jüngere Kräfte beigegeben, um ihn zu unterstützen und im Nothfalle zu vertreten. Da kann von einer sorgfältigen Leitung der Geschäfte keine Rede sein. Ober das hauptstädtische Polizeiwesen. Laut dem Gesetze ist ein mit dem Range eines Ministerialsecretärs bekleideter Beamter an die Spitze desselben zu stellen. (Widerpruch rechts.)

An der Spitze des Polizeiwesens der Hauptstadt, welches der gegenwärtige Chef in so zerrüttetem Zustande übernommen, steht also ein mit dem Range eines Ministerialsecretärs bekleideter Beamter. (Minister-Präsident Graf Szapary schüttelt verneinend den Kopf.) Welche Verfügungen sind in der Richtung getroffen, daß die Aenden dieses Mannes im Falle seiner Verhinderung von Anderen übernommen werden? Wenn wir solche Zustände sehen, müssen wir zu der Ueberzeugung gelangen, daß jeder Minister nur im Interesse seiner eigenen Stellung arbeitet. Der Minister-Präsident ist zugleich Minister des Innern, Führer der Majorität und Führer des Parlaments. Dies erfordert einen Mann von sehr großer Capacität. Außerdem hat der Minister-Präsident Ungarn gegenüber Oesterreich und dem Lande zu vertreten. Dies allein erfordert einen ganzen Mann von großen Fähigkeiten. Die Corruption unserer Verwaltung hat aber in jener Zeit begonnen, als Koloman Tisa mit der Stelle des Minister-Präsidenten die des Ministers des Innern und des Führers der Majorität vereinigte und die Verwaltung in den Dienst der Parteiherrschaft stellte. Die Majorität würde die Besserung bei sich selbst beginnen und nicht gestatten, daß ihr Führer zugleich Minister des Innern sei.

Wie in Rom neben den Büsten der Kaiser auch eine Brutus-Büste stand, um die Herrscher daran zu erinnern, daß sie sich nicht überheben dürfen, bestanden bei uns als solche Wahrzeichen die Comitats. Jetzt will man dem Volke die Rechte confisciren (Alexander Csanady: Ein wahrer Raub! Lebhafteste Heiterkeit) und spricht dabei von Rechtsgleichheit, während doch die Zusammenfassung unseres Abgeordnetenhauses auf den größten Ungleichheiten, auf den aus der Zeit des Hingertums stammenden ungeredeten Ueberlieferungen beruht. Zur Schaffung guter Gesetze bedarf es auch der hierzu erforderlichen Männer. Die Regierungspartei hätte auch für das Vorhandensein solcher sorgen müssen. Sie die politische Macht arrogiren, aber nicht die Mittel und die Männer besitzen, um die Aenden dieser Macht gehörig zu versehen, ist die größte politische Immoralität. Der Minister-Präsident soll dem Lande die Kraft und die Macht zurückgeben, welche in Oesterreich und in den gemeinsamen Angelegenheiten gebunden sind. Unsere ganze Errungenchaft seit 1867 ist das eine Wörtchen „und“. In Oesterreich betrachtet man Ungarn noch immer als einen Theil des Reiches; dort spricht man von einer Reichsarmee, denn das Reich bedeutet Souveränität. Wie ist es aber mit unserer Souveränität bestellt? Im Jahre 1872 ist im englischen Canal ein Schiff des Vicekönigs von Egypten in einen holländischen Dampfer gefahren und hat dessen Untergang verursacht. Die Holländer klagten bei der englischen Admiralität auf Schadenersatz. Es handelte sich um die Frage, ob nach den internationalen Gesetzen die

Admiralität competent sei, Recht zu sprechen, da sie über das Schiff eines Souveräns nicht urtheilen kann. Die Admiralität sprach aus, daß die ägyptische Armee nur ein Theil der ottomanischen sei. Der Vicekönig sei nicht berechtigt, sich an den Höfen vertreten zu lassen. Die Flagge der ägyptischen Armee sei nichts weiter, als die der Pforte. Gerade wie bei uns. Die ungarische Armee ist ein Theil der gemeinsamen Armee. Ungarn hat so wenig Recht, sich an fremden Höfen vertreten zu lassen, wie der Vicekönig von Egypten. Die Armee und die Flotte Ungarns haben keine andere Flagge, als die österreichische: die schwarz-gelbe. Wenn also einmal Ungarns Lage vor ein internationales Gericht kommt, so gibt es schon einen Präcedenzfall. (Stürmischer Widerspruch und Bewegung rechts.)

Präsident: Gebrüder Haus! Ich muß gegen diese Auffassung vom Gesichtspunkte des ungarischen Staatsrechtes entschieden protestiren. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Der König von Ungarn ist Niemandes Suerän, Der König von Ungarn ist kein Vicekönig von Egypten. (Lebhafte Zustimmung.)

Gabriel Ugron: Das Ausland hat eine geringe Meinung von Ungarns Souveränität. Diese soll der Minister-Präsident in ihrer Gänge zurückerobern. Die bessere Vertheilung der Rechte der Nation unter die verschiedenen Classen der Gesellschaft kann nicht die Bureaucratie, sondern nur die Autonomie herbeiführen. Wir müssen die Autonomie und das Wahlsystem schon deßhalb pflegen, damit unser inneres Leben nicht dem österreichischen gleiche. Redner kann den §. 1 der Vorlage vom Gesichtspunkte der Entwicklung und Festigung des ungarischen Staatswesens nicht annehmen. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Nach einer Pause spricht Sigmund Csatar. Derselbe kann vom Minister-Präsidenten nicht voraussetzen, daß derselbe, wenn er die Hand an's Herz legt und ein wenig ernst zu denken versucht (Heiterkeit auf der äußersten Linken. Rufe: Unmöglich), diesen Entwurf für vereinbar hält mit den ungarischen Traditionen.

Graf Gabriel Karolyi: Wo ist Szapary? Es ist kein Minister hier! (Lärm.)

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten um Ruhe; nach der Hausordnung muß kein Minister hier sein. (Rufe rechts: Der Herr Minister Jostovich ist ja da!)

Graf Gabriel Karolyi: Das ist nur ein kroatischer Minister, den brauchen wir jetzt hier nicht. Wo ist der Minister-Präsident? (Lärm und Unruhe.)

Präsident: Der kroatische Minister ist Mitglied der ungarischen Regierung. (Rufe rechts: Esen Jostovich!) Ich bitte den Herrn Redner, fortzusetzen.

Sigmund Csatar: Dem Herrn Desider Szilaghi ist gewiß vom Finanzminister gelehrt worden, in dem Entwurfe über die Curialgerichtsbarkeit das Essen und Trinken und Bewirthten bei den Wahlen zu gestatten, damit der Staat, respective die Regalienpächter, keinen großen Schaden erleiden sollen. (Lebhafte Heiterkeit.) Redner würde wünschen, daß der Minister, bevor die Kochmeister, Schließers und Aehnliche baronisirt werden, das Comitats befragen solle, ob dieselben den Adel verdienen. (Heiterkeit.)

Die Rechtsgleichheit ist so, wie die Sonne. Gott schuf alle Menschen gleich; und erst als sich die armen Geschöpfe vermehrten, wurde es so, wie es jetzt ist. Ich kann nichts dafür. (Lebhafte Heiterkeit.)

Redner meint, der Ausbau des Justizwesens wäre wichtiger, als Alles. Es fehlt an einem Strafverfahren. Daraus folgt, daß Hunderte unklug in's Gefängniß geschleppt werden. So wurde erst vor Kurzem auf Antrag eines Staatsanwaltes eine hochstehende Dame eingekerkert. Wohl wurde nach vier Tagen die Barouin-Comtesse (Schallende Heiterkeit) wieder in Freiheit gesetzt, aber wer gibt ihr die verlorene Ehre wieder? (Stürmische Heiterkeit.)

Er lehnt den §. 1 ab. Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Morgen um 10 Uhr wird die Debatte fortgesetzt. In der morgigen Sitzung wird der Justizminister die Interpellation Karl Szalay's, der Ministerpräsident die Interpellationen Raas' und Ugron's in der schwebenden Theaterangelegenheit beantworten.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Dankagung.**

Für die liebevolle Theilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Begräbniß meines unvergesslichen Mannes spricht den innigsten Dank aus die tieftrauernde Gattin **Josefina Markoczi**. Hermannstadt, am 2. August 1891.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 4. August.

(Hof- und Personalnachrichten.) Am 12. September begibt sich Seine Majestät über Budapest nach Bistritz. Am 13. findet daselbst der Empfang mehrerer Deputationen statt, am 14., 15. und 16. ist der König bei den Schlußmanduvern des 12. Corps anwesend. Die Manduvern des 12. Corps zwischen Bistritz und Szász-Régen, welches durch die 38. Honvéd-Infanterie-Division verpflegt sein wird, leitet Corps-Commandant General der Cavallerie Freiherr v. Szveteney. Die beiden Parteien bilden die 16. und 25. Infanterie-Truppen-Division. Am 16. Nachmittags fährt Se. Majestät nach Temesvár, wo der König am 17. Morgens eintrifft und bei Bischof Desjaffroy wohnen wird. Beim Bischof findet ein Dèjeuner statt. Es ist eine eingehende Besichtigung der Ausstellung in Aussicht genommen. Empfang von Deputationen findet aber nicht statt. Eine Reise nach Prag ist nach den bisherigen Dispositionen nicht in Aussicht genommen. — Ihre Majestät Königin Elisabeth hat am 31. v. nach benedeter Cur Bob-Gastein wohlbehalten bei herrlichstem Wetter verlassen. Ihre Majestät begibt sich mit einem Separatzuge von Leond nach Feldafing. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist am 31. v. Nachmittags von Franzensbad, wo sie auf Besuch bei der Erzherzogin Isabella weilte, wieder abgereist. Herzog Alexander von Oldenburg und Prinz Georg Leuchtenberg besuchten am 29. v. mit ihren Gemahlinen das französische Gesandtenwohnen. Am 30. v. besuchte Admiral Gervais mit den französischen Officieren die Befestigungen von Kronstadt und wohnte dem Artillerie-Schießen bei. Nach dem Dèjeuner besuchten die russischen Generalstabs-Officiere das französische Gesandtenwohnen. — Beim Diner bei den Artillerie-Officieren brachte Admiral Gervais Toaste auf den Kaiser und die Kaiserin, sowie die Großfürsten Wladimir und Michael aus, worauf er fortfuhr: „Ich trinke auf die russische Armee und wünsche, daß sie sich mit neuen Vorbernen bedeckt, wenn Gott sie zur Vertheidigung des Vaterlandes ruft.“ Auf den Toast des Admirals Brylline, den derselbe auf die französische Marine ausbrachte, erwiderte Gervais, indem er Namens der französischen Armee und Marine den besten Dank aussprach. Die letzten Worte sprach er unter großem Enthusiasmus russisch. General Staden unarmte den Redner. Gervais erhielt zahlreiche Sympathieschreiben aus allen Theilen Rußlands. Die auf dem „Marengo“ veranstaltete Tanzmatinee nahm einen glänzenden Verlauf. Der französische Hofmaster Laboulaye und nahezu das ganze diplomatische Corps, im Ganzen über 700 geladene Gäste, wohnten dem Feste bei. — Am 31. v. fand auf dem Petrow'schen Schlosse zu Ehren des Königs von Serbien ein Diner statt; hierauf hielt der König in Begleitung des Großfürsten Sergius eine Truppenrevue ab. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Am 1. d. besuchte der König das Dreifaltigkeitskloster. Auf dem Kreml fand zu Ehren des Königs ein

Diner statt. — Prinz Fe gemeldet wird. Jassy nehmen passenden Bal Militär- und König Carol jährlich ausge. — (Per Königl.) vom die auf den Stationen erfd 4. Talmacs; — (W der Gesellschaft unter Zahl 4 Die Sa Hermannstädter 37.417 l. J. — (W Reviczky, Brigade — (Die direction ihre personal ihres Sitzbeamten sind dem eben schrifteten betref t. Postamt er müßten verest f. ungemerkt, daß g wird, die leit Da das Bear gehalten ist, raten von dem dem Lieferant um melchen V Mutter die Sicherung de — (D Konstantin — (C liebteit der können, so m des in allen dieser zwei M Leistungen wa waren die dies je überschütte abgerundete beizutragen. Paewy, B Stellung aufge Zahlre gekündigte Ba verließ seiner gab Jongleur Abend noch — (W sich wiederho Exercierplatz schwere Müd Gleich Hauses Robt Sperrballen. weise nicht — (F 31-er Regim auf der un Marisch" von Mozart. 3. „Parfial" von Mleherb — (S im Jofes 31. Inf.-Reg — (T hier gestorb mittags auf — (C theilhaftest Roskovic wunderbare heurigen Fr jünigen Gr pietätvolle Biskaia sprochen, da wird, alljähr weiteren Vo — (B Vizinaer G nach dreißig 30. v. in d und Feuerw gelungen ist — (A Aus Karls Prüfung in hat gegenw viele Gäste Präses der Professor K von den Kl waren. Un mehr als d gende herv Präses, gei straubes. den Hausb Berje, Vieb Abhiesgedel war von d auch die f worunter a behälter, P in erster D und Erzlieb

aus Schiff eines ... Meinungen von ...

Diner statt. Großfürst Sergius besuchte am 31. v. den Regenten Nikitsch. — Prinz Ferdinand von Rumänien wird, wie dem „N. W. Tgbl.“ gemeldet wird, nicht mehr dorthin zurückkehren, sondern seine Residenz in Jassy nehmen.

— (Hermannstädter—Rothenthürmer Eisenbahn.) „Budapesti Közlöny“ vom 2. d. enthält als Ergänzung zur Concessions-Urkunde dieser Bahn die auf den Bau und den Betrieb derselben bezüglichen Bedingungen.

— (Verfälschungen.) Der k. ung. Handelsminister hat die Satzungen der Gesellschaft der Hermannstädter Bau-, Maurer- und Steinmetz-Meister unter Zahl 45.592 l. Z. bestätigt.

Die Satzungen des Kellner landwirtschaftlichen Ortsvereines im Hermannstädter Comitatus sind vom k. ung. Ackerbauminister unter Zahl 37.417 l. Z. genehmigt worden.

— (Von der Honvéd.) Transferte wurde: Oberst Stefan Keviczky, Commandant der 78. Honvéd-Brigade zur 76. (Hermannstädter) Brigade — in gleicher Eigenschaft.

— (Lieferung.) Die Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphendirection schreibt beifolgende Lieferung der Dienstkleidung für das Beamtenpersonal ihres Bezirkes (nämlich für die Oberbeamten, Beamten, Practikanten, Hilfsbeamten und Manipulanten) eine Offertverhandlung aus.

— (Hymnen.) Am 3. d. fand die Vermählung des Frl. Hermine Dronski mit Herrn Franz Deat l. ung. Finanzdirections-Kanzleileiter, statt. — (Circus Enders.) Hätte irgendwelcher Zweifel an der Beliebtheit der Schwestern Paola und Marianna Enders obwalten können, so mußte auch der letzte Schatten Zweifel bei dem Anblick des in allen Räumchen vollbesetzten Circus anfänglich der Benefice-Vorstellung dieser zwei Künstlerinnen am jüngsten Samstag Abend schwinden.

— (Hymnen.) Am 3. d. fand die Vermählung des Frl. Hermine Dronski mit Herrn Franz Deat l. ung. Finanzdirections-Kanzleileiter, statt. — (Circus Enders.) Hätte irgendwelcher Zweifel an der Beliebtheit der Schwestern Paola und Marianna Enders obwalten können, so mußte auch der letzte Schatten Zweifel bei dem Anblick des in allen Räumchen vollbesetzten Circus anfänglich der Benefice-Vorstellung dieser zwei Künstlerinnen am jüngsten Samstag Abend schwinden.

— (Blitzschlag.) Während des gestrigen, in mehrfachen Absätzen sich wiederholenden Gewitters schlug der Blitz knapp hinter einer auf dem Exercierplatze Uebung haltenden Husaren-Escadron ein.

— (Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die 31-er Regimentsmusik heute Dienstag den 4. d. von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Pöden spielen: 1. „Spöteney-Marsch“ von Stern. 2. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart. 3. „Soldaten-Feuer“, Walzer von Masalik. 4. Vorspiel zu „Parfifal“ von Wagner. 5. Potpourri aus der Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer. 6. „Pacapoda-Polka“ (französisch) von Strauß.

— (Militär-Concert.) Heute Dienstag den 4. d. findet im Josefsgarten ein großes Concert der Musikcapelle des k. u. k. 31. Inf.-Rgts. bei freier Entrée statt. Anfang 7 Uhr Nachmittags.

— (Todesfall.) Anna Drendi ist gestern im Alter von 21 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet morgen Mittwoch um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

— (Ein patriotischer und humaner Act.) Der eines vortheilhaften Rufes genießende Hermannstädter Obst- und Ziergärtner Alexander Koskovic hat das gemeinsame Grab der im vorigen Jahre auf so wunderbare Weise aus dem Echo-Schachte emporgetauchten Honvéds im heutigen Frühling mit Blumen bepflanzt.

— (Ein aufmerksamer und dankbarer Wirth.) Der Bizanaer Gastwirth Leopold Haydecker hat seinen Gästen zu Ehren, die nach dreitägiger Cur Bad Bizana zu verlassen im Begriffe waren, am 30. v. in dem Restaurations-Garten der Villa Mendwich eine mit Beleuchtung und Feuerwerk verbundene Abendunterhaltung veranstaltet, welche sehr schön gelungen ist.

— (Jahresprüfung in der Kleinkinderbewahranstalt.) Aus Karlsburg, l. d. wird uns geschrieben: Am 30. v. M. fand die Prüfung in dieser Anstalt, Vormittags von 9—11 Uhr, statt.

— (Eine sonderbare Krankheit) tritt, wie aus Paris berichtet wird, daselbst in den Kasernen auf. Die Krankheit, welche keinerlei Ungelegenheiten oder Folgeleiden verursacht, besteht lediglich darin, daß dem Betroffenen rapid die Haare ausfallen.

— (Die Tripel-Allianz in Musik gesetzt.) Eine geniale Idee hat ein für den Dreieund geistiger Mächtig in Catagaro gehabt. Der gute Mann hat nämlich ein aus etwa 20—30 Theilen bestehendes musikalisches Gemälde componirt, das den stolzen Titel „Il Re d'Italia a Berlino“ trägt.

— (Zusammenstoß zur See.) Unweit Dover stieß die Barke „Lorma“, mit einer Salgladung von Liverpool nach Copenhagen unterwegs, mit dem Londoner Dampfer „Godmun ding“ zusammen.

— (Antarktische Forschung.) Man schreibt aus Sydney: Seitens der südafrikanischen geographischen Gesellschaft ist an die königlich schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm ein Telegramm gerichtet worden, um derselben die Anzeige zu machen, daß die von Sir Thomas Elder für die Nordenskjöld'sche Expedition in hochherziger Weise ausgelegten 100.000 Mark von ihm noch immer zur Verfügung gehalten werden.

— (In der Ordination.) Stubenmädchen: „Herr Doctor, im Vorzimmer sitzen zwei Stumme, welche Sie consultiren wollen.“ — „Zwei Stumme? Sind sie wirklich stumm?“ — Stubenmädchen: „Ja glaube wohl; sie sagen es wenigstens...“

Gratulation darbringen. Die Conversation der Kinder ist nur in ungarischer Sprache. — (Selbstmordversuch.) In Klausenburg nahm eine Tagelöhnerin wegen Erbverlöblichkeit in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorlösung. Ihr Vorhaben wurde rechtzeitig wahrgenommen und durch rasch angewandte ärztliche Hilfe vereitelt.

— (Der Congress der Provinz-Buchdrucker,) welcher heuer bekanntlich in Szegedin tagte, entsandte eine Deputation an die betreffenden Fachminister, um diesen von den Beschlüssen der Conferenz Mittheilung zu machen. Wie nun dem Bericht der Deputation zu entnehmen, hat Minister-Präsident Graf Szapary derselben zugesagt, die Erfüllung der geäußerten Wünsche gern zu fördern.

— (Rön. ung. Staatsbahnen.) Nach einer Mittheilung des „Nemetz“ gestalten sich die heurigen Betriebsergebnisse der ungarischen Staatsbahnen noch günstiger als im verfloffenen Jahre. Dies ist um so bedeutungsvoller, als im Jahre 1890 die thatsächlichen Resultate um 5 Millionen höher waren, als im Präliminare.

— (Affaire Ugron-Uzelac.) Das „Ugramer Tageblatt“ meldet: Gelegentlich der Anspicirung der bei den Manövern in Karlsbad concentrirten Truppen hielt Corpscommandant FML. Wechtolsheim an das Officierscorps des 79. Infanterie-Regiments Graf Jellacic's folgende Ansprache: „Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, dem gesammten Officierscorps des tapferen 79. Regiments die allerhöchste Zufriedenheit über das tactvolle Benehmen in der Fiumaner Affaire, insbesondere aber dem Herrn Hauptmann Uzelac für den an den Tag gelegten correcten Vorgang gegen die Angriffe seitens eines Wittliebdes des ungarischen Abgeordnetenhauses zur Kenntniß zu bringen.“

— (Ausmarsch.) Unter dem 31. v. wird aus Sarajevo geschrieben: Die bosnisch-herzegobinischen Infanterie-Bataillone von Mostar und Sarajevo, welche nach der Monarchie verlegt wurden, gingen heute Morgens mit der Bahn von hier ab.

— (Rein Spion.) Es hat sich herausgestellt, daß der in Przemysl als russischer Spion Verhaftete ein tschechischer Gymnasiallehrer Namens Bezpalec ist, der sich gegenwärtig auf einer Ferienreise in Galizien befindet.

— (Dr. Otto Devrient's Gustav-Adolf-Festspiel) ist am vorigen Sonnabend zum ersten Male in Jena zur Aufführung gelangt und von dem alle Räume des kranken füllenden Publicum, das sich größtentheils aus den gebildeten Ständen rekrutirte, mit großer Begeisterung und rauschendem Beifall ausgenommen worden.

— (Rache in der Thierwelt.) Daß auch in der Thierwelt Rache ausgeübt wird, beweist folgendes wahrheitsgetreue Geschichtchen: Der Stellenbesitzer R. in Ludwigsdorf besaß unter seinem Federvieh einen Gänserich und einen Hahn, welche in beständiger Fehde miteinander lebten, die wohl darin ihren Grund hatte, daß der gewandtere Hahn dem Gänserich beim Füttern stets die besten Bissen wegschnappte.

— (Eine sonderbare Krankheit) tritt, wie aus Paris berichtet wird, daselbst in den Kasernen auf. Die Krankheit, welche keinerlei Ungelegenheiten oder Folgeleiden verursacht, besteht lediglich darin, daß dem Betroffenen rapid die Haare ausfallen.

— (Die Tripel-Allianz in Musik gesetzt.) Eine geniale Idee hat ein für den Dreieund geistiger Mächtig in Catagaro gehabt. Der gute Mann hat nämlich ein aus etwa 20—30 Theilen bestehendes musikalisches Gemälde componirt, das den stolzen Titel „Il Re d'Italia a Berlino“ trägt.

— (Zusammenstoß zur See.) Unweit Dover stieß die Barke „Lorma“, mit einer Salgladung von Liverpool nach Copenhagen unterwegs, mit dem Londoner Dampfer „Godmun ding“ zusammen.

— (Antarktische Forschung.) Man schreibt aus Sydney: Seitens der südafrikanischen geographischen Gesellschaft ist an die königlich schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm ein Telegramm gerichtet worden, um derselben die Anzeige zu machen, daß die von Sir Thomas Elder für die Nordenskjöld'sche Expedition in hochherziger Weise ausgelegten 100.000 Mark von ihm noch immer zur Verfügung gehalten werden.

— (In der Ordination.) Stubenmädchen: „Herr Doctor, im Vorzimmer sitzen zwei Stumme, welche Sie consultiren wollen.“ — „Zwei Stumme? Sind sie wirklich stumm?“ — Stubenmädchen: „Ja glaube wohl; sie sagen es wenigstens...“

mit dem Londoner Dampfer „Godmun ding“ zusammen. Die Barke sank von der neun Köpfe starken Mannschaft wurde nur Einer gerettet. — (Antarktische Forschung.) Man schreibt aus Sydney: Seitens der südafrikanischen geographischen Gesellschaft ist an die königlich schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm ein Telegramm gerichtet worden, um derselben die Anzeige zu machen, daß die von Sir Thomas Elder für die Nordenskjöld'sche Expedition in hochherziger Weise ausgelegten 100.000 Mark von ihm noch immer zur Verfügung gehalten werden.

— (In der Ordination.) Stubenmädchen: „Herr Doctor, im Vorzimmer sitzen zwei Stumme, welche Sie consultiren wollen.“ — „Zwei Stumme? Sind sie wirklich stumm?“ — Stubenmädchen: „Ja glaube wohl; sie sagen es wenigstens...“

Verlosung.

Table with columns for numbers and corresponding values for the lottery draw.

Original-Telegramme.

Agram, 3. August. Der Redacteur der „Ugramer Zeitung“, der vom Corpscommandanten FML. Wechtolsheim empfangen wurde, erklärt, daß die Meldung des „Ugramer Tageblattes“ betreffs der Rede desselben in der Fiumaner Angelegenheit verdreht und vollkommen unrichtig sei.

Lotto-Ziehung

Table showing lottery results for the 1st August draw.

Fremden-Liste

Hotel Rentier. Palacy, Grumbescher, von Gonsatelle; Frau Jung sammt Familie, von Grab; F. Klein, von Bistritz; Holtschlag, Kaufmann, von Budapest; Meising, Quittner, Katay, Jos. Krauß, Kaufleute, von Wien.

(Eingefendet.)

Advertisement for Hotel Habsburg and Cafe Habsburg, featuring a list of artists and their works.

Table of Budapest telegraphic exchange rates for various currencies and commodities.

Table of Vienna telegraphic exchange rates for various currencies and commodities.

A-790/1891. szám.

[609] 3-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1891. évi július hó 23-án kelt 35151. sz. rendeletével a torda-brassói állami közút 155-157 km. szakaszán levő utáthelyezésnél szükséges négy hid építését és korlátfák helyreállítását 15770 frt. 20 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása czéljából az 1891. évi augusztus hó 10-ik napjának délelőtti 10 órájára a nagyméltóságú m. kir. kereskedelemügyi ministerium segédhivatalának irodájában és egyidejűleg a szehenvármegyei kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetlelik.

A versenyzni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebb munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlatokat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Ajánlatok tiszta beton, vagy „Monier“ rendszerű hidakra vonatkozólag is elfogadottnak.

Kelt Nagy-Szebenben, 1891. július 28-án.

Szehenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

3. 5481/1891.

[582] 2-2

Concurs.

Zu befehen sind 4 Waldhüter-Stellen mit dem Sitze in Großpau, Reppendorf, Sammersdorf und Stolzenburg.

Die Bezüge sind 200 fl. Gehalt, 60 fl. Pferdepauschale, Naturalquartier, eventuell 40 fl. Quartiergeld, 16 Kammer Brennholz und Benützung von 4 Katastraljoch Grund, eventuell 5 fl. Ablösungsgebühr pro Joch.

Nach §. 37 des XXXI. G. M. ex 1879 qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 24. October 1891 bei dem Gefertigten einzureichen.

Gemüthlich der deutschen und rumänischen Sprache unbedürftig erforderlich.

Hermannstadt, am 21. Juli 1891.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Hundmachung.

Sonntag den 9. August l. J., Nachmittags 3 Uhr, findet die Auktion der Anbringung von Dachrinnen an die hiesige Caserne im Licitationswege statt.

Die Licitations-Bedingungen, Plan und Kostenvoranschlag können bis zum Licitations-Termin in dieser Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Reppendorf, am 29. Juli 1891.

[624] 2-3

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 10. August beim l. Baname in Hermannstadt Offert-Verhandlung wegen Baues von vier Brücken und Herstellung von Geländern.

Am 24. August beim Sephentyghyger Gesäthe-Commando Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Beschäftigten für die Mannschafft.

Am 25. August bei der Direction der Szamosjuvarey Landesstrafanstalt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Schuhwaren-Material.

Aufforderungen.

Som fogarolter Bezirksgerichte an Mihail Radu, zur Tagfahrt am 28. August zu erscheinen.

Som Keszter Bezirksgerichte, an Stan Homorozean, zur Tagfahrt am 10. September zu erscheinen.

Som Kronstädter Gerichtschofe, zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Karoline Hornung geb. Schäfer in Kronstadt bis 13. September.

Som Hermannstädter Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juon Dreages in Ober-Sebes bis 16. des Thomas Hietling, dann der Witwe Pieterly geb. Margaretha Rabbacher in Sammersdorf, ferner des Josef Kovacs in Neumarkt bis 15. September.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [333] 10-40

Erledigungen.

Beim Szamosjuvarey Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 12 August. — Beim Gftheredaer Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 12. August.

Institut Winterberg,

Wien, Währing, Cottage-Anlagen.

Grosses Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Prachtvoller Garten etc. Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau Marie Winterberg aus Coblenz am Rhein. [622] 1-3

Giskästen

mit entnehmbarer Eisbehälter und eisenthemlichem Wasserreservoir. Alle Arten von Bade- und Douche-Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten construirt

Ingenieur Julius Unger, Wien, Fünfhaus, Gaspasse Nr. 6.

Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei [428] 27-38

Andreas Rieger, Hermannstadt.

THE MUTUAL,

Lebens-Vericherungs-Gesellschaft von New-York,

rein gegeneitig, keine Actionäre, gegründet 1843,

ist die reichste, vortheilhafteste Lebens-Vericherungs-Gesellschaft der Welt und bietet die größte Sicherheit.

Gesamt-Garantiefonds am 1. Januar 1891: über 367 Millionen Gulden.

Seit Bestehen an Polizzen-Inhaber ausgezahlt: über 760 Millionen Gulden,

wovon beinahe

210 Millionen Gulden

auf Gewinne allein entfallen.

Welche großen Vortheile eine Versicherung bei „The Mutual“ bietet, zeigt das Resultat der nachstehend illustrierten Polizze, deren Gewinne bei Fälligkeit den versicherten Betrag beinahe verdreifacht haben.

Beispiel Nr. 2. Polizze Nr. 1,461 (keine Continue) Versicherungs-

betrag . . . . . Dollar 2,500.—

angelammelte Gewinne . . . . . 4,981.—

ausgezahlt im Jahre 1891 . . . . . Dollar 7,481.—

wofür im Ganzen an Prämien ausgezahlt waren . . . . . Dollar 2,794.50

Reingewinn somit . . . . . Dollar 4,686.50

Die Polizzen der „The Mutual“ sind nach zwei Jahren unanfechtbar, und nach 3 Jahren unverfallbar.

Das Kriegs-Risiko wird zu äußerst günstigen Bedingungen (zumeist gratis) übernommen. Renten-Vericherungen besonders vorthelhaft. Wegen genauer Auskunft oder Uebernahme von Agenturen beliebe man sich zu wenden an die

General-Direction für die Länder der ung. Krone, Budapest, Bécsi-utca 5.

[551] 2-6

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefredung (Opantie) und geheimen Auskweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leser es Jeder, der an den schredlichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

[137] 17-36

Ein ordentliches Mädchen,

welches zu kochen versteht, wird gesucht zu einer Familie ohne Kinder, gegen gutes Honorar. Näheres in der Administration dieses Blattes. [628] 1-3

Eine Köchin

wird gesucht. — Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [625] 1-1

Garantirt rein und echt!

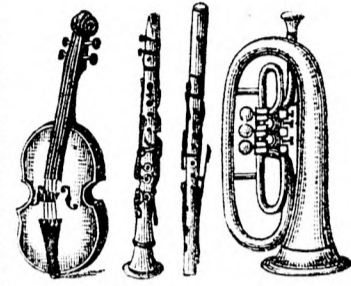
Barnett & fils, Cognac.

Bestjähriger Versandt laut amtlichem Ausweis nahe an 400.000 Liter. Weltberühmtes Destillations-Product von eminentem hygienischen Werth.

General-Vertreter für Oesterr.-Ungarn u. die Balkanstaaten:

Philipp J. Gaiger, Wien, [614] 2-5

II., Praterstrasse 7, „Hôtel Continental.“



Brüder Placht,

erstes und grösstes

Musik-Instrumenten-Etablissement

und

Saiten-Spinnfabrik,

Schönbach (Nr. 5) bei Eger in Böhmen.

Directe Bezugsquelle aller Musik-Instrumente, Saiten und Besatztheile, unter Garantie vorzüglichster Waare. Man kauft bei uns aus erster Hand zu Fabrikpreisen, daher selbstverständlich billiger, als aus Handlungen in Großstädten. Wir können daher unsere Artikel allen Privaten, Musikern, Orchestern, Vereinen, Kirchenchören etc. der Solidität und Billigkeit halber nur bestens empfehlen.

Unsere neuen illustrierten Preis-Courante, die ein vollständiges Verzeichniß aller Waaren enthalten, versenden wir auf Wunsch gratis und franco. Auch die kleinsten Aufträge werden effectuirt. [619] 1-8

Ratengeschäfte ausgeschlossen.

Man bittet, Briefe an uns nur Brüder Placht, nicht Gebrüder Placht, zu adressiren.

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische Annoncen-Bureau A. Oppelik,

Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2, [6] 15

besorgt Annoncen jeder Art für sämtliche

in- und ausländische Journale und Kalender.

Da eine practische Zusammenstellung der Annonce und die richtige Wahl der zu benützbenden Zeitungen den halben Erfolg im vorhinein verbürgen, begleichen einer unnützen Geldverschwendung vorbeugt, so empfiehlt sich obige in dieser Branche älteste österreichische Firma, gestützt auf ihre 32-jährige Erfahrung in diesem Fache, den P. T. Inserenten und ist bereit, diesbezügliche Auskünfte unentgeltlich zu ertheilen, sowie Annoncen-Entwürfe, Kostenüberverträge (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und Preis-Courants auf Verlangen gratis zu liefern.

Der lange Bestand dieser Firma gibt im vorhinein jede Garantie einer reellen, billigen und practischen Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST,

Fabrik u. Central-Bureau: V., külső váci-út 1696/99,

Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14,

empfehlen ihre vorzüglich construirten

Dampf- und Göpel-Drehschlagmaschinen,

ferner die mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten

Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge,

patent. Rayol-Pflüge,

Rayol-Pflüge,

Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge,

Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensämaschinen.

Ferner sind vorrätzig:

Getreide-Puhmühlen (System Baker und Vidats),

Futterbereitungs-Maschinen, Maisreder, Schrotmühlen,

patentirte Jökay'sche „Hungaria“-Schrotmühlen für Kraftbetrieb,

Mahlmühlen und Delmühl-Einrichtungen.

Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-

Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Preis-courante auf Verlangen gratis und franco. [159] 19-24

